

erschört und viele Einwohner sind getödtet worden; sie soll einen kostbaren Anblick gewähren.

Kindau, 20. Nov. In Betreff der zu Koriach und St. Gallen anhängigen Untersuchungsache wegen Veräußerung, Verbreitung und Verfertigung falscher österreichischer 100 fl. Banknoten von Seite einiger aus Amerika unlängst zurückgelebter Individuen wurden bereits belangreiche Resultate erzielt. Die Untersuchung ergab, daß nicht nur österreichische 100 fl. Noten, sondern auch 5 fl. Noten gefälscht wurden. Aus einem Versteck einer Gartenmauer zu Koriach wurden vorerwähnten Dienstag durch die dortige Polizeibehörde gegen 50,000 fl. solcher falscher österr. Banknoten erhoben, von welchen der größte Theil aus 100 fl. Noten besteht. Zu Konstantinopelverhandlungen trafen in den letzteren Tagen Abgeordnete des österr. Polizeiraths, sowie der k. k. Bank in Wien in Koriach und St. Gallen ein.

Der Tod der von allen ihren Bekannten gar hoch geachteten Frau Kinkel in London war ein rein zufälliger. Sie litt an Herzkrämpfen, rief in einem solchen Anfall das Fenster ihres Schlafzimmers auf, um frische Luft zu athmen, lehnte sich zu weit hinaus, und stürzte drei Stodwerke hinab. Ihr Tod war ein augenblicklicher. Jeder Kühnlinge kann sich den Zustand des schwergeprüften Dichters, ihres Gemahls, denken, als er von diesem neuen Unglück Kunde erhielt.

Rätsel.

Es lebt und wecht im Sonderbaren,
Fast täglich ändert's die Gestalt;
Es nimmt bald zu, bald ab an Jahren,
Bald ist es blühend jung, bald alt.

Bald siehst Du es als Geist erscheinen,
Und bald als Jude, bald als Christ,
Bald siehst Du's lachen, poltern, weinen,
Bald Bettler und bald Fürst es ist.

Bald Engel, Teufel, Ider, bald Weiser,
Bald Räuber, Verräther, gar wohl Ider;
Bald spendet's Geld gleich China's Kaiser,
Bald siehst Du's betteln vor der Thür.

Und immer kommt's verändert wieder,
Heut ist es arm und morgen reich;
Noch grüßern Todt, singt's heute Lieder,
Bald ist es schwarz, bald roth, bald bleich.

Bald kommt's zu Fuß, bald stolt zu Pferde,
Bald ist es blind, bald taub, bald stumm,
Bald steigt es plötzlich aus der Erde,
Bald schiff't es in der Luft herum.

Und immer ist es nur der Eine,
Der so verändert Die sich zeigt;
Ob wirklich oder nur zum Scherz?
Daran die Sphinx für diesmal schweigt.

Bachnang, 26. Nov. Nachdem der die-
rige Niederkrans schon seit längerer Zeit häufige
Proben hatte, fand gestern Abend die Produktion
in m Weien des Schillerdenkmals in
Karbach im Schwanensaale Statt. Die ge-
wählten Ehre fanden ungetheilten Beifall. Mehr
aber noch erntete — und das mit vollem Rechte —
der Direktor des Niederkrans, Herr Lehrer Kautz,
durch seine wahrhaft ausgezeichneten Vorträge
den stürmischen Applaus, und mußte derselbe das
so schöne Württembergelied da capo singen.
Durch den Vortrag von Schiller's Ode durch
Herrn Reallehrer Gultber erhielt der Zweck der
Produktion die rechte Weihe, und beim Schluß
des Ehre aus der Ode: Helder Friede, läßt
Eintracht u. wurde die Witte Schiller's mit den-
galtigen Klammern beleuchtet; nur war zu be-
dauern, daß durch den dadurch verursachten Rauch
der Reiz zum Husten ein etwas sehr starker wurde,
wodurch ein Konzert eigener Art entstand. Einige
Klavierstücke verdienten alles Lob. Der Saal
war gut belegt und es herrschte allgemeine Heiter-
keit bis nach Mitternacht. Wir wünschen dem
hiefigen Niederkrans ein gedeihliches Fortbestehen,
und hoffen, daß die Mitglieder desselben durch
seines Zusammenhalten dem theilweise verbreiteten
Gerüchte von einem Auslösen desselben kräftigst
entgegenzutreten.

Bachnang. Naturalienpreise vom 24. Nov. 1858.

Table with columns: Fruchtgattungen, Maße, Weizen, Roggen. Rows include: 1 Eshel Kernen, Dinkel, Roggen, Weizen, Gemischt, Gerste, Einhorn, Haber, 1 Eimer Weizen, Ackerbohnen, Weizen, Erbsen, Linen, Kartoffeln.

Hall. Naturalienpreise vom 20. Nov. 1858.

Table with columns: Fruchtgattungen, Maße, Weizen, Roggen. Rows include: 1 Eimer Kernen, Dinkel, Roggen, Gemischt, Gerste, Haber, Erbsen, Linsen, Weizen.

Der Murrthal-Vote,

gleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bögen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet.

Nr. 96.

Dienstag den 30. November

1858.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. An die Schultheißenämter. Die Einziehung des württembergischen Papiergeldes betreffend.

Die Schultheißenämter werden angewiesen, die im Staats-Anzeiger vom 17. Junygen, Nummer 273, enthaltene Königl. Verordnung vom 3. d. M. und die Verfügung des Königl. Finanzministeriums vom 16. d. M., betreffend die Einziehung des umlaufenden württembergischen Staatspapiergeldes, ihren Gemeinden öffentlich zu verkündigen, und sämmtlichen ökonomischen Redaktionen verordnen unter dem Auftrage zu eröffnen, daß sie jeden Verlust selbst zu tragen hätten, wenn sich in ihren Kassen nach dem 31. Sept. 1858 noch altes württembergisches Papiergeld finden würde.

Die Einziehung an die Reduker hat unter dem 15. d. M. in einem in die Schultheißenämter Protokolle aufgenommenen Akte zu geschehen, wovon Auszüge hinsichtlich bis 15. Sept. hieher einzuwenden sind. Den 26. November 1858. Kön. Oberamt. Gemeinrath. Kon. Oberamt. Hörtner. Hörtner. Meier.

Lehrkurs für Schäfer in Hohenheim.

Um den Angehörigen des Schäferstandes Gelegenheit zu geben, über verschiedene wichtigeren Zweige ihres Berufs eine rationelle, auf die Fortschritte des Schäferwesens und der Wollindustrie begründete Belehrung zu erlangen, wird im Laufe des bevorstehenden Winter (und zwar wahrhaftlich im Monat Februar) nach den Vorgängen der letzten Jahre in Hohenheim wieder ein Lehrkurs für Schäfer stattfinden, in welchem den Theilnehmern durch Schäfer Inspektoren Krug unter entsprechender Beihilfe des Lehrpersonals des Instituts über die wichtigeren, dem Schäferwesen in Betracht kommenden Fragen ein gemeinschaftlicher, soviel möglich auf Anschauung beruhender Unterricht erteilt werden wird. Dieser Unterricht wird ungefähr 18 Tage in Anspruch nehmen und sich vertheilen über rationelle Pflege und Wartung der älteren Schafe und der Lämmer im gesunden und krankem Zustande, über die Kennzeichen und die Behandlung der wichtigeren Schafkrankheiten mit anatomischen Demonstrationen, sodann über bessere Zuchtungsgrundsätze und Auswahl der geeigneten Zuchtbere, über die verschiedenen Eigenschaften der Wolle, die Wasch-, Schur-, Verpackung und sonstige Behandlung der Wolle, sowie endlich über bessere Behandlung der natürlichen und über die Anlegung künstlicher Wälder. Indem man nun wissbegierige, nach weiterer Ausbildung in ihrem Fach stehende Schäfer zur Theilnahme einladet, wird in Rücksicht auf die Eintragsbedingungen folgendes beigefügt: 1) Die Bewerber müssen mindestens das 20. Jahr zurückgelegt haben. Jüngere werden nicht zugelassen. 2) Jeder Bewerber hat sich nicht nur über ein unbedingtes Bedürfnis durch ein gemeindegeldliches Zeugnis, sondern auch über eine wenigstens 4-jährige, geordnete Dienstleistung in Schäferien auszuweisen. 3) Die Theilnahme an dem Lehrkurs ist durchaus unentgeltlich gestattet. Dagegen bleibt es Sache der Theilnehmer, für Wohnung und Kost, wozu es im Ort und in der Nachbarschaft an hiesigen Orten Gelegenheit nicht fehlt, selbst zu sorgen. 4) Am Ende des Kurzes wird eine Prüfung stattfinden, zu welcher jeder Theilnehmer zugelassen und im Fall befriedigender Befriedigung der Prüfung mit dem Zeugnis eines ausgeübten Schäfers versehen werden wird. Den Fürsätzten der Theilnehmer werden zu ihrer weiteren Ausbeziehung keine Prämien verliehen werden. Die Bewerbungen um Zulassung in dem Lehrkurs sind im Laufe des Monats Dezember an die Direktion in Hohenheim einzureichen, welche sofort die einzelnen Bewerber über die erfolgte Entziehung und im Fall der Zulassung über den für Beginn des Kurzes festgesetzten Tag benachrichtigen wird. Zugleich ergeht an die R. Oberämter die Aufforderung, dahin zu wirken, daß die vorstehende Bekanntmachung in die Bezirks-Intelligenzblätter aufgenommen werde.

Stuttgart, 12. November 1858.

Centralstelle für die Landwirtschaft für den Director: Doppel.

### Steinlieferungs-Afforde.

Die Ergebnisse der letzten Affordoverhandlungen über Steinlieferung zur Staatsstraßenunterhaltung veranlassen wiederholte Abstreichverhandlungen, welche an folgenden Tagen und Orten stattfinden werden.

Am Dienstag den 7. Dezember 1858, Vormittags 11 Uhr, auf dem Rathhause zu Grefspach für die Markungen Strümpfelbach, Kürstenhof und Grefspach.

Am Mittwoch den 8. Dezember, Vormittags 8 Uhr, auf dem Rathhause zu Sulzbach für die Markungen Sulzbach, Wartenbach, Siebersbach, Dauernberg, Weinbalden und Grefsböckberg.

Am Mittwoch den 8. Dezember, Nachmittags 2 Uhr, auf dem Rathhause zu Murrhardt für die Markungen Murrhardt und Aernsbach.

Am Donnerstag den 9. Dezember, Morgens 8 Uhr, auf dem Rathhause zu Wacknang für die Markungen Wacknang, Maubach und Waldtrons.

Die betreffenden Ortsverwalter werden ersucht, dies in ihren Gemeinden bekannt zu machen.

R. Straßenbaumdirektion Ludwigsburg.  
Döring.

Almersbach, Oberamt Wacknang.

### Jagd-Verpachtung.

Mit der hiesigen Gemeindejagd, in einem Flächeninhalt von 1300 Morgen wird am Freitag den 3. Dezember d. J., Mittags 12 Uhr,

auf hiesigem Rathhause eine wiederholte Verpachtung vorgenommen.  
Den 27. November 1858.

Schultheißenamt.  
Kfermann.

Neufürstehütte.

### Jagd-Verpachtung.

Am Montag den 13. Dezember, Vormittags 10 Uhr,

wird die Jagd auf hiesiger Markung, in einem Flächeninhalt von 429 Mrg. Feld, auf 3 Jahre und 5 Monate auf hiesigem Rathhause verpachtet, wozu Liebhaber eingeladen werden.  
Den 25. November 1858.

Gemeinderath.

Hippoldweiler.

### Jagd-Verpachtung.

Die hiesige Gemeindejagd, welche einen Flächeninhalt von 1433 Morgen umfasst, wird am Freitag den 10. Dezember, Vormittags 9 Uhr,

vom 1. Januar 1859 bis 1. Juli 1862 verpachtet, wozu die Liebhaber eingeladen werden.  
Den 25. November 1858.

Schultheißenamt.  
Mayer.

Murrhardt.

### Holz-Verkauf.



Die Stadtgemeinde bringt am Montag den 6. Dezember im Stadtwald Streinwälder

- 57 Klafter tannenes Scherkerholz,
- 30 " " Rundlinnholz,
- 6 " " buchenes Scherkerholz,
- 7 " " Rundlinnholz und

5000 Stangen verschiedener Stärke, wovon viele zu Wagnerholz sich eignende, im öffentlichen Aufsteich zum Verkauf. Zusammenkunft Vormittags 9 Uhr im Schlag am Fußweg zum Traulhof.

### Privat-Anzeigen.

Wacknang.

### Zu verkaufen.

Ein ganz neuer noch nicht getragener schwarzer Rock, sowie schwarze Hosen, ebenfalls noch nicht getragen, sind billig zu verkaufen und bei der Redaktion zu erfragen.

Wacknang.

### Geld auszuleihen.

3000 fl. Pfleggeld sind gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen und bei der Redaktion dieses Blattes zu erfragen.

Wacknang.

### Geld-Anerbieten.

600 fl. Pfleggeld hat gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 1/2 Prozent auszuleihen  
Waldhornwirth Feucht, senior.

Unterweiffach.

### Geld-Anlehen.

100 fl. Pflegkassengelder hat gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen  
G. A. Stüg.

Rietenan.

### Geld-Offer.

200 Gulden Pfleggeld sind gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 Prozent Verzinsung auszuleihen bei  
Krautter & Rad.

### Nach-Tat-Tod.

(Nach Festst. Confession von Weiffach.)

Actenprotokoll.

„Die Leute in Weiffe wissen nicht, was sie sagen.“, unterzeichnet der Oberst Herrsch von Weiffe vorsteher, als er sich zwei Punkte aus Anträgen, um mich nach meiner Tochter in erlaubigen Wege Witte lassen und verantworten, und als ich nach dem Tode Kleber's nach Frankfurt zurückkehrte, als es mir erst bekannt war, mein Kind weiterzulesen, als ich voll Schreck, sie an mein Herzens Vater zu bringen, nach Weiffe eilte, fand ich dort das Haus, wo ich meine Tochter gehalten hatte, nicht mehr als einen Ackerhügel. Es ist mir unmöglich, Ihnen die Umstände zu schildern, die ich bei diesem Anblick empfand. Sie haben selbst Kinder, ... Sie können sich daher eine Vorstellung von meinem Schmerz machen. Glücklicher Weise konnten mir einige Landsdörfler die beabsichtigte Verführung ablenken, daß Peter Trüben und meine kleine Monika mit dem Leben davon gekommen waren, daß Beide aber das Dorn verließen hätten, um Wunden einzuwickeln.“

„So ist es, Herr Oberst.“ bestätigte der Obersteher, die Frau von Peter Trüben verbrannte; nur er allein entkam, mit der kleinen Monika auf dem Rücken und der eigenen Kasse unter dem Arme, den Tritten. Er erhielt dann einen Anruf (\*) zum Vater und machte sich mit demselben in Begleitung seines Adoptivkindes auf den Weg, um von Ort zu Ort die allgemeine Wildthätigkeit zu beanstanden. ... Ich weiß aus hiesiger Quelle, daß man ihn mit der kleinen Monika in Kavel, in Weiffach, in Weiffe, in Arenten und in Kaby teufeln sah; aber von diesem letzten Orte aus sah man ihn nur mehr allein, ohne die kleine, in Weiffach, Olonen, Walen und Weiff, in welcher letzterem Orte er erkrankte und starb. Seit vorgestern erst konnte ich den Ort und die Zeit, wo und wann er verstarb. Der Ortsverwalter von Weiff

(\*) Ein Brief, welcher von der Obersteherin einem Fernen ausgesandt wird, um ihm seine Dürftigkeit und die Ursache seines Unfalls zu bezeugen und dem öffentlichen Mitleide anzuempfehlen.

hat mir seinen Todestag geteilt und mir geschrieben, daß man ihn in dem hinterlassenen Briefen des Oheims fand, was auf die Spuren des Kindes führen konnte, von dem er war, daß ich es um jeden Preis finden möchte. Auch schreibt er mir nicht von der kleinen Kasse. ... Glauben Sie, Herr Oberst, daß Peter Trüben läßt gewesen wäre, ihrem Kinde ein Kind zumachen oder es auf der Hand oder im Wege selbst zu verlaufen?

„O nein!“ rief der Oberst, „es war mein Schicksal und blieb immer mein böses Aergerniß. Als ich mit meinem Vater zu ihm kam und ihn von meiner Absicht, nach Weiffach zu gehen und unter Weiffach in französische Dienste zu treten, in Kenntnis setzte, hat er mich nicht darum, die kleine Monika bei ihm zu lassen, und ich that es, da ich alles Vertrauen in ihm hatte. Ich bin abermals von der kleinen Tere Monika recht kommen, trauern lassen übergeben haben wird.“

„Ist es auch meine Heberzeugung, Herr Oberst,“ sagte der Versteher, „und ich hätte mich der Verantwortung, morgen nach Weiffach zu gehen und alle Denkmäler und Personen der kleinen Umgebung zu durchsuchen, da ich vermuthen muß, daß Monika dort irgendwo lebt.“

„Kehren, mein Aergerniß,“ erwiderte von Weiffach, „thun Sie das. Ihre Bemühungen sollen reichlich belohnt werden. Ich habe noch ein paar Tage für mich und will mich nicht verwandeln, um Sie in Ihren Nachforschungen zu unterstützen. Heute Nacht bleibe ich in Weiffach, morgen gehen wir aber hin ich zum Ortsverwalter von Weiffach, wo wir miteinander zusammenkommen werden, um und gemeinsam zu handeln, was für weitere Schritte zu thun sind. Auf morgen also, und gute Nacht einen glücklichen Erfolg!“

Der Oberst stand auf, drückte zum Abschied noch einmal dem Versteher die Hand und schied dann in das Haus, das zur goldenen Krone stand.

Eine Stunde später schlugen zwei Reiter im Weiffach den Weg nach Weiffach an.

„Eben frühzeitig am andern Morgen verließen der Oberst und sein Begleiter den kleinen Weiffach, der sich von Weiffach nach Weiffach durch das Weiffach schlug.“

Die Sonne strahlte in ihrem vollen Glanze am blauen Himmelsgewölbe und erhellte die umringelten Ebene wehende Lämpchen, welche diese wunderlichen Klüfte des Ansehen eines kleinen Dorfes gaben. Der eigenthümliche Lärm der Hufe und der Geräusch der Weiffachstrände erfüllten die Luft; die Weiffach streuten in ihrer monotonen Weise und tausendfachen Ansetzen umhüllten die kleinen einsamen Reiter. Das Räder übte auf den Oberst den lieblichen Jamben der Heimath aus, der ihn in die Zeit seiner schönsten Jahre zurückverlegte. Er sah in seinem Geiste all die Szenen aus seiner glücklichen Ehe wieder; er erinnerte sich all der schönen Tage, die er hier von frühster Kindheit auf erlebt, bis endlich der Tod seines geliebten Weiffach ihn zur Verweisung gebracht und hinweg

gestiegen hatte vom hässlichen Herde. Eine Thranen- benetzte sein Auge, als diese Erinnerung durch seine Seele zog, deren Trauer noch nicht wurde, als er auch des geliebten Kindes gedachte, zu dessen Wiedererhaltung er bisher vergebend Alles ausge- beten hatte.

So regte er in düsterem Schwanken seinen Weg fort, bis der Lieutenant dasselbe unterbrach, indem er an die Seite des Obersten trat.

„Sie sind der Welt zu traurig, mein Oberst,“ rief der junge Mann. „Ich begreife wohl, mit welcher Schwere das Verlangen nach Ihrem Kinde Sie erfüllt, aber darf ein Mann, wie Sie, der hundertmal dem Tode ins Auge geseht, ohne zu unteren, sich so von einem alltäglichen Schmerz niederlegen lassen?“

„Ein alltäglicher Schmerz?“ wiederholte der Oberst: „Ja in der That ein alltäglicher, aber des- halb nicht weniger heftiger Schmerz. Bedenken Sie wohl, mein Freund, daß ich in meinem ganzen Leben nur eine einzige Frau liebte. Obwohl sie nur ein einfaches Bauerntöchterlein war, so begleitet mich doch heute noch ihr Bild überall hin, und selbst im Gewühle der Schlacht verließ es mich nicht. Sie ist tot, die Arme! aber sie hat mir ein Kind als Hinterlassener hinterlassen, ein Kind, welches sie mir um den Preis ihres Lebens gab und nun bitten zu müssen, daß die arme Kleine vielleicht sterben mag, um sich das Leben zu kosten, daß sie nicht zu jung und nicht zu alt werden mag, während ihr Vater die Wunden des Krieges heilt, und glücklich zu werden zu müssen, daß Vater vom Himmel herab vielleicht irgend auf mich nicht, was ich ihr Kind verleihe?“

„Mein Oberst, mein theurer Oberst,“ rief der Lieutenant. „Sie sollen sich Ihre traurige Lage in ruhigeren Worten vor: Sie vergessen Ihren Schmerz: das ist aber nicht das geeignete Mittel ihn zu schwächen. Überlegen Sie sich doch die Sache mit ruhigerem Blute. Ein Soldat hat ja immer genug Seelenstärke, um sich über ein Unglück zu setzen, und wäre daselbst ein noch größerer, als das Ihre.“

„Wandern Sie denn, Adolph, daß man das jetzt eben so leicht mit einem andern Panzer um- geht, wie die Frau? Aber Sie läuteten sich selbst in Ihnen. Ich weiß, daß Sie sich einbilden, ge- wöhnlich zu sein, ja Sie können sogar stolz auf diese vermeintliche Härte. . . . Ich sage vermeintlich, denn tiefer ist weiter nichts als eine Illusion. Es sind nun sechs Jahre, nicht wahr, daß Sie Ihr Fort verheßen? Nun, sagen Sie einmal aufrichtig, wenn Sie jetzt plötzlich dort ständen die Hände vor sich haben, die Ihre alte Mutter bewohnt, würden Sie weinen oder würden Sie es nicht?“

Der junge Thier schwieg einige Augenblicke; dann aber erwiderte er, indem er seine Augen zu Boden schlug, wie wenn er sich seines Gesandnisses ge- häuße hätte:

„Wenn Oberst ich würde auf die Knie sinken und während Gott danken!“

„Nun,“ rief der Oberst, „dann kann es Ihnen nicht schwer fallen, zu begreifen, daß mein höchstes Glück im Wiederfinden meines Kindes bestünde.“

daß ich Kreuzenbräuen vergessen würde, wenn Gott mir nicht Glück gewährt. Sie wissen ja, Adolph, daß ich weder Vater noch Mutter, weder Bruder noch Schwester, ja nicht einmal einen Verwandten habe: ein einziges Wesen auf der Welt ist durch die Bande des Blutes und durch überweltliche Erinnerun- gen an mich gefesselt: dieses einzige Wesen ist das Kind meiner Liebe, das Kind, welches sie in ihrem letzten Lebensaugenblicke mir in die Arme legte, indem sie das: „Liebe es immer!“ . . . das Kind, welches ich fremden Händen überließ, um im gewöhnlichen Ver- gehen meiner Wänter ungebunden meinem Schmerz um das geliebte Weib entsinken zu können.“

Die Stimme des Obersten war, als er diese Worte sprach, so gedämpft, daß der Lieutenant aus Überrascht vor einer so tiefen Gemüthsbebregung seinen weiteren Versuch mehr machte, den Obersten heiterer zu stimmen.

Der Lieutenant blieb etwas zurück und folgte schweigend seinem Vorgesetzten in einiger Entfernung, bis dieser selbst den Schritt seines Pferdes verlor und seinen jungen Freund wieder zu sich herankom- men ließ. Er reichte ihm dann die Hand und sagte mit neuer Nüchternheit:

„Adolph, wenn Sie hierher auf meine Brust Ihre Hand legen, so werden Sie fühlen, wie heilig mein Herz ist. Sehen Sie den Tränen jene majestätische Wänter, die so hoch in die Wellen ihre stolze Krone erhebt? In der That war der Reize meiner ersten Liebeserklärung. . . . unter jenem Schatten hörte ein Mädchen jener Wänter mein liebes Ge- wandnis. — In Allem habe ich Ihre vertraute Be- kanntnis, die Kräuter und Sträucher, die Haide, der Wald, die Hügel, Alles, Alles begrüßt mich hier als einen lange vermissten Freund mit der stimmigen Be- zeichnungen früherer Erinnerungen. — Kommen Sie, Adolph, lassen Sie sich abfragen: ich will sehen, ob ich auf der Kunde des Baumes noch die Buch- staben zeigen, die ich damals zur Erinnerung an jene glücklichste Stunde meines Lebens einschrieb.“

Sie thaten, wie der Oberst sagte und führten ein Stück Weges ihre Pferde am Zaun, bis der Aufstieg, den sie eingeschlagen hatten, für die Thiere ungangbar wurde, worauf sie dieselben an zwei junge Eseln ankanteten und dann über das Bäch- lein sprangen. An der Bucht angelangt, saltete der Oberst die Hände und betrachtete mit melancholischem Grusse die beiden Buchstaben C und B, welche sich, trotz der Länge der Zeit, erhalten hatten und ihm nun wie ein Gruß seiner Liebe entgegen blickten.

Da fuhr der Oberst plötzlich, wie von einer elek- trischen Strömung getroffen, zusammen und horchte bebend auf ein entferntes Geräusch.

Der Lieutenant selbst, erschrocken über die be- tönige Bewegung seines Obersten, griff, ohne daran zu denken, daß er in Gesellschaften war, inständig an die Seite, wo er sonst den Säbel zu tragen pflegte; aber ein abweichendes Zeichen des Obersten gebot ihm Ruhe.

Man vernahm von Ferne her die sanften Töne eines Gesanges, und endlich hörte man die näher- kommende glöckliche Stimme so deutlich, daß man

selbst die Worte verstehen konnte, die ein Kind zu- sungen schien.

Sie hießen:

Ad-Id-Id,  
Ad-Id-Id,  
Weissen, hämmert lustig zu!  
Das Eisen glüht,  
Der Hufe sprüht,  
Ad-Id-Id,  
Ad-Id-Id,  
Weissen, hämmert lustig zu!

Der Oberst blieb unbeweglich stehen; er hielt den Säbel an und lautete noch immer, obwohl die Stimme schwieg. Wabstündlich erwartete er eine zweite Streife. Da sich aber nichts mehr vorneh- men ließ, lang er selbst mit einer schmerzlichen Zuck- erkeit:

Ad-Id-Id,  
Ad-Id-Id,  
Laut dem Eisen seine Ruh!  
So lang es warm,  
Küßt den Arm!  
Ad-Id-Id,  
Ad-Id-Id,  
Laut dem Eisen seine Ruh!

Aber Niemand gab Antwort auf sein Lied. Nicht unterbrach die ringsum herrschende lautere Stille. Er ließ auf den Lieutenant zu, und dessen Hand ergreifend, rief er mit unterer Stimme:

„Kommen Sie, kommen Sie, mein Freund! . . . Ueberläßt es nicht schlaf? . . . Es ist Ihre Liebe, die Sie eben hörten, . . . es ist ihre Stimme, . . . es ist ihr Lied! . . . Wenn Gott! mein Gott! was be- deutet diese geisterhafte Wahnung?“

Der Oberst zog in höherer Aufregung seinen Gehäusen mit sich fort, doch plötzlich blieb er wieder stehen und deutete schweigend mit dem Finger nach einem Mädchen, welches unten von ihnen u be- weglich im Graze lag. Das Mädchen schien nicht zu bemerken, daß sie beobachtet wurde, denn der Blick ihrer großen Augen war nach der Bucht ge- richtet, während sie den Finger ihrer rechten Hand an den Mund hielt wie Jemand, der mit gespannter Aufmerksamkeit auf etwas lauscht.

(Fortsetzung folgt)

### Tages-Beignisse.

— Stuttgart. Der Bildhauer Heide in mit dem Modelle seiner Reiterstatue: „Herzog Ober- hard im Bann“ fertig geworden. Dasselbe wird nun in die Kaiserliche Gießerei in München ab- gehen, um dort gegossen zu werden. Wir dürfen daher hoffen, daß das Standbild schon im nächsten Frühjahre wird aufgestellt werden können. Es er- hält seine Stelle bekanntlich im vordem Schlosshof gegen die Pläne heraus.

— Stuttgart, 26. Nov. Ein gar seltenes Fest (wie der St. M. schreibt) wurde dieser Tage in Feldbetten auf der Alp gefeiert. Zwei Brüder nämlich, Jakob und Johannes Benaler lauzten

beide zu gleicher Zeit und mit einander in öffent- lichem Gottesdienst ihre goldene oder Jubelheilig, jener nach 53-jähriger Ehe, dieser an seinem 51. Trauungstage, gegen das Ende seines 79. Lebens- jahres mit seiner 6 aus Wöche, noch aufrecht, wie ein Greisener, dastehend. Im Jahre 1840 zum Militär ausgehoben, hat derselbe, der ältere unter den beiden Brüdern, wie sein Abchied lautet, eine Campaigne mitgemacht und sich während dieser Zeit als ein rechtschaffen Soldat, sowohl im Feld als in der Garnison, ausgezeichnet, so daß man mit ihm beständig zufrieden gewesen und selbigen auch noch länger behalten hätte. Dasselbe von „guten Be- nehmen und treuen Diensten“ erward er sich auch nach seiner Verheirathung, da ihm das Vertrauen seiner Oberen und seiner Mitbürger das Amt eines Revers 14 Jahre, das eines Bürgermeisters und Gemeindepfleger 10 und das eines Schultheisen 10 Jahre lang übertrug. Die beiden Jubelhe- raare haben bis jetzt miteinander ein Alter von 104 Jahren und 6 Monaten erreicht. Eine der Jubelbräute wohnte in ihrem vor 50 Jahren getra- genen Hochzeitskleide. (R. W. 3.)

Noch immer kommen jene furchtbare Quellen Verunreinigungen der Rheinen ins Jenseit vor, durch welche dieses Jahr zu einem gar abentheuerlichen wird. So wurde vorgerichtet der Oberamtsrichter v. Kom in Ravensburg, als er eben einige Verse in heiterer Gesellschaft diktirte und gerade zum Abschied des Besizers der Feder abgab, mitten im Akte der Rede unglücklich vom Schlage getroffen und war eine Sekunde darauf eine Leiche. Drei Reize waren zur Stelle. In einer Minute war eine Adee ge- brennt, aber es ließ kein Wort mehr. Er war und blieb eine Leiche, er, der eine Minute zuvor gewiß nicht an die Gorgone gedacht hätte! In solchen Augenblicken lernen wir erst recht, was ein gering und erbärmlich Ding es um ein Menschenleben ist.

— Württemberg, 22. Nov. Die Berichte aus den Wäldungen lauten sehr traurig. In den be- nachbarten Wäldern kracht und dröhnt es unaus- gelöst, so daß man nur mit größter Vorsicht den Wald passieren kann, indem Aeste, welche mehr als ein Klatter Holz liefern, unter der Last des Schnees und des durch das Regenwetter gebildeten Gries herabstürzen und das Leben bedrohen. Im Hordings- wälder Gemeinwald sollen schon viele hundert Klatter abgestürztes Holz (man nimmt bereits 1200 Klatter an) den Boden bedecken und gleich Barri- kaden den Weg sperren. Im Württemberg Stadt- walde allein sind seit 24 Stunden etwa 1500 Klatter des kostbaren Buchens, Kiefern, und dergl. Holzes durch Schneesturz niedergelassen worden. Kläthen von mehreren Tagwerken sind total runter, und die Zerstörung hat ihr Ende noch nicht erreicht. Die ältesten Reizeleute erinnern sich nicht einer sol- chen Erscheinung, welche, wenn noch Schneefall eintraten würde, unermesslichen Schaden, ja die vollständige Zerstörung ganzer Wälder zur Folge haben könnte. (R. W. 3.)

— München. Das Lotto, welches im Finanz- geiz vom 1. Juli 1856 mit einem jährlichen Ge-

trage von 1,400,000 fl. aufgeführt ist, hat im Staatsjahre 1857 bis einen Mehrertrag von mehr als 2 Mill. fl. geliefert, sowie auch in den vorhergehenden Jahren der Budgetausg. um Millionen überstiegen wurde.

— Wien, 23. Nov. Meisten wurde hier ein schändliches Unbeständ. beantragen, dessen fürchterliche Wirkung jedoch glücklich abgewendet werden konnte. Unmittelbar vor den Bahnen-Eisenbahnen nämlich, welche über die große Markstraße führen, wurden die Weichen in der Weise beschaffen, daß der Zug nicht auf die rechte Spur nach der Brücke, sondern über die unvollendete Eisenbahn über den Damm führen und die Mauer hätte hinabstürzen müssen. Zum großen Glück bemerkte der Bahnwärter die baldige Veränderung noch zu rechter Zeit.

— Frankfurt, 23. Nov. Nach einer heute Abend hier eingetroffenen Privatnachricht aus Paris ist der Reichthum an dem berühmten Mineral, Bismut, welcher bekanntlich zur Tod-Strafe verurtheilt, aber zur Frandportation nach Cayenne bequ Coast war, vom Kaiser von Frankreich gänzlich bequ Coast worden und wird derselbe nach Sardinien zurückgebracht werden. (Manusk. Journ.)

— Die Kaiserin Elisabeth Westbahn, deren Strecke von Wien bis Linz demnächst eröffnet wird, wird nach ihrer im Jahre 1859 bevorstehenden gänzlichen Vollendung ermöglicht, daß der Weg zwischen Paris und Wien in 36 Stunden zurückgelegt werden kann, indem derselbe gegen die bisherige Orientahn-Verbindung über Frankfurt a. M., Leipzig und Bera um volle 62 Meilen und gegen jene über Berlin um 93 Meilen länger ist; ferner wird die Verbindung zwischen Wien und London in direkter Linie mit Benutzung der Rheinbahn um 40 Meilen weniger betragen.

— Man darf sich hier von, alle Monate einmal einen Bericht aus Omdurman zu erhalten, wenn nicht, daß die Rebellen nur mehr kümmerlich zu Raaren getrieben haben und sich voller Angst in ihre Schutzwinkel verschieben. Aber alle drei Monate kommt der laufende Post nach und erzählt, daß man noch nicht ganz fertig sey. So ist eben wieder die Bericht angeht, daß die „Rebellen“ einen neuen tüchtigen Führer erhalten haben, der überall mit Begeisterung von den Omdurmanern aufgenommen wird. Es ist dies ein Mann, Namens Janna Toppen, welcher mit Kema Sahib gemeinschaftlich wohnt und erst kürzlich den Engländern unter General Michel einen empfindlichen Verlust beibrachte. Man erzählt in Omdurman, woher die unersetzlichen Hülfsmittel der Eingeborenen fließen, und will sich immer noch nicht scheuen, daß sie ihre Quelle in der ansehnlichen Vaterlandsliebe der Hindostaner haben. Am Ende wird man's aber doch zugeben müssen.

— Paris, 24. Nov. Vor kurzer Zeit wurde hier ein Verein entdeckt, welcher ganz an Viktor Hugo's Notre-Dame de Paris erinnert. In einem entlegenen Viertel hatte das Haupt einer Bettler- und Spitzbubenbande angeführt einen Lumpenhandel en gros etabliert; jeden Morgen erhielt er seine Instruktionen: die einen mußten sich allerlei körper-

liche Uebertreten andichten, um die Herzen der Weichen zu rühren, und andere wurden die Bettler in den Häusern unter verschiedenen Verkleidungen. Sie erzählten in der üblichsten Weise allerlei Unglücksfälle, und zeigten eine Menge Gemälde vor, welche von geschickten Malern in dem Hause des Oberen angefertigt wurden. Gendarmen wurden noch alle Arten kleinere Verbrechen. In den Abend wurde die Beute heimgebracht und von dem Kommando des Hauses sorgfältig eingekerkert. Die Weibe wurde den Angehörigen der Bande eine je nach ihrer Arbeit größere oder kleinere Summe ausgezahlt; natürlich nahm der Ober als Führer des Hauses und der großen Restsammlung den Vorwandtheil vorweg. Dann wurde ein großes Festmahl gehalten, wobei es an guten Weinen und feinen Speisen nicht fehlte. Diese Festmahl scheint sich eines herrlichen Gedächtnisses zu erfreuen, wenn die Polizei sie nicht eines schönen Tages sämtlich auf ebenen hätte. Aus Grund der Ähnlichkeit des natürlichen Paradies hat ein Arzt Untersuchungen über den Einfluß der Gabe auf die Sterblichkeit angestellt, wobei sich herausstellt, daß mit Ausnahme sehr jung (unter 20 Jahren) Verheiratheter letztere im Allgemeinen länger leben als die Nichtverheiratheten. (Namentlich wurden 40 und 60 Jahren stellt sich die Sterblichkeit sehr zu Ungunsten der Unverheiratheten.)

— Paris, 25. Nov. Es hat sich dabei eine Gesellschaft von Kauf- und Aemalmanneern gebildet, welche sich die Aufgabe gestellt hat, den Durchbruch derjenigen Landenge, welche zwischen den beiden Amerika liegt, zu bewerkstelligen. Bei diesem Unternehmen will man nach den von Hrn. Alexander v. Humboldt schon vor vielen Jahren gegebenen Andeutungen, deren Richtigkeit später bestätigt worden ist, verfahren, indem man den zukünftigen Kanal, welcher den Nilmus in zwei Theile theilen wird, durch den Nicaragua zu führen gedenkt. Die beiden Mächte dieses Kanals haben mit dem französischen Publikum Hrn. Felix Velly wegen der Ausführung dieser großartigen Arbeit einen Vertrag abgeschlossen, und das projektirte Unternehmen, an dessen Spitze Hr. Velly steht, hat sich bereits der besten Ratifikationsverträge in Frankreich, Deutschland, England und Holland zu erfreuen, der durch sein unterirdisches Tunnelprojekt bekannte französische Ingenieur Hr. Thoms de Camond hat den Ausführungsplan hierzu entworfen. Die Schwierigkeiten dieser Ausführung können nicht sehr groß, und das Maximum des Kostenveranschlagung bildet nur die Hälfte der durch die russische Subskription zu deckenden Unkosten, obgleich die Erträgnisse des Nicaraguakanals eben so bedeutend seyn dürften, als jene des Kanals von Suez. Dieses Unternehmen, welches sich vom finanziellen Standpunkte aus durch die in Aussicht gestellten großen (?) Erträgnisse für die Aktionäre unter den günstigsten Ansprüchen darstellt, ist übrigens auch durch mächtige politische Stützen gestützt. Durch die Bedingungen des Clayton-Bulwer-Ver-

trage ist England gehalten, die Neutralität gedachten Kanals zu garantieren und die Gesellschaft zu beschützen, welche die Ausführung derselben einzeln unternimmt, so wie denn auch Frankreich sich ebenfalls der englischen Politik in dieser Hinsicht angegeschlossen hat. Man wird sich erinnern, daß der Prinz Louis Napoleon, jetziger Kaiser der Franzosen, während seines Aufenthalts in Ham sich aus dem Nilmus von Nicaragua in eben besagter Weise beschäftigt hat, und es scheint, daß seine Ideen in dieser Beziehung noch die nämlichen sind. Hr. Velly ist jetzt in dieser Angelegenheit von hier nach Amsterdam abgereist, von wo aus er sich nach Berlin bezieht, um Hrn. v. Humboldt die Gesehräsidentenschaft bei dem Unternehmen anzubieten. (E. M.)

— In Jekusol (wohl dem rauhesten Plage der Erde, wo ein düsteres und kühles Leben sich fortwährend begonnen) hat ein Pole eine für sich nicht recht passende Grundbahn, eine Eisenbahnbahn oder vielmehr eine Anwendung der Dampfkraft auf Schienenbahnen, entworfen. Er hat sich seinen Weg selbst, wie durch Unbedenklichkeiten, ja durch Berge, die von Felsblöcken packbar sind, nicht abhinderen, und soll schon im Winter bei Kälte in unternommen, wozu die eine von Jekusol nach Westen bis Modlau, die andere nach Südosten bis in den russischen Reichsgrenzen am Amur gehen soll.

— Prinz Alfred, der königliche Seeladet von England, wie man ihn gewöhnlich nennt, scheint sich vorzüglich in seine ost indische Landbahn. Die Materien sind ganz bequ Coast an ihm, weil er das Seemannsleben mit viel Humor aufnahm, wozu folgende Anekdoten den besten Beweis sind. Zwei junge Rhythymen, die mit ihm auf dem Schiffe waren, machten sich auf der Hebriden den Spaz, dem Prinzen, während er schlief, das Gewicht ihrer Anwesenheit, um sich das Vorrecht an einer Hebriden zu verdienen. Einige dieser Art sind in den Rajuten der Schiffskabine übertrumpft, und von der Art, wie sie ein Weib ausnimmt, hängt seine Reputation unter den Kameraden ab. Der junge Prinz beschloß sich dabei vorzüglich, daß als ob er schlief, während die Schwärze That geschah, aber kurz vor Morgenandbruch übte er schon Vergeßung, stahl sich laut zu den Hängematte der Hebriden und schmut deren Seite so gelacht durch, daß sie unglücklich auf den Boden fielen. Dadurch ist der Prinz bei der ganzen Schiffmannschaft zu hohem Ehren gelangt, und die Matrosen schwören, daß er ein ächter Seemann ist.

— Die zwar weltbekannte, aber weniger weltberühmte Pola Montez, die sich noch immer in Amerika umherstreift und sich durch die Welt als ein A. A. hat neuerdings selbst mit dem Kaiser von Rußland Differenzen bekommen. Doch dürfte sich diesmal das unbesorgene Publikum mehr auf Seite der Pola, als des ehrendigen Kaiser stellen. Einem Kaiser war in Folge eines Sturms seine Kirche eingestürzt, welche den Namen „zum guten

Schäfer“ führte. Er erließ daher einen Aufsat an unabhängige Herzen um Barmherzigkeit zur Wiederherstellung des guten Schäfers. Die Pola, welche nicht weit davon wohnt, hört es und theilt dem betreffenden Weichen mit, daß sie zum Kaiser seiner Kirche eine Vorlesung halten wolle. Was die Pola vorlesen wollte, wird nicht gesagt. Kurz die gute Kaiserin nimmt das unabhängige Anerkennen dankbarlich an. Da brach aber unter dem Namen Kaiserin plötzlich der Sturm los ob der unglücklichen Affäre der unabhängigen Pola und des guten Schäfers. Die geistliche Oberbehörde läßt ihren unerbittlichen Kern gegen den armen Kaiser los, weil dieser die Kaiserin Hand der Pola nicht von sich weisen wollte. Die geistliche Oberbehörde hatte diesmal wahrlich nicht daran gedacht, daß sie es mit einem russischen Weibe, das sich vor dem Kaiser nicht fürchtet, geschweige vor so frommen Männern, zu thun bekam. Kaiserin erfuhr die Pola, daß ihre weiche Person der frommen Oberbehörde nicht recht passend erschien, so sie herauslief wie der alte Fuchs aus dem Fuchsbau und einen Brief drucken ließ, dem Hände und Füße nicht abzurufen und und wähen die betreffende Kaiserin Oberbehörde wohl kaum unter den Spitzel stecken wird. Das Finale der ganzen Geschichte war, daß die Pola doch ihre Vorlesung abhielt und den Vortrag für den wohlthätigen Zweck anstaltete.

— Hr. Kottow, ein tüchtiger Weicheiter, der jetzt zum zweiten Male Kommandant bereit und ein sehr gutes naturhistorisches Werk herausgegeben hat, unter dem Titel: „Reise in den alpinen Tauern über Jaxos“, beschäftigt darin, daß alle Naturmediane selbst die in Vorderasien von dem Kaiserin Gode ihrer Herrschaft und zwar auf Grund einer Hebriden überreicht sind. Im vertrauten Gespräch erzählt Kottow, bekanntlich, daß sie in dem Glauben leben, an einem Sonntage werde es sich ereignen, daß die Götter alle durch ihre Vorlesern mit Feuer und Schwert ihren abgemessenen Wägen wieder zurückgelangen werden. Dieser Tag der Vergeltung werde kommen und dürfte sie nicht hinter ihren Weichen zurück, sondern zur Rechtfertigung ihrer einzig wahren Glauben bis zum letzten Mann bereit sind. Nicht ohne langer Vorgetahl leben sie den zukünftigen Begebenheiten entgegen, meinent, daß da 100 Jahre in der Götterung Konstantinopel abgelaufen, das Jahr der Vergeltung nun nahe gückt sey. Es ist bei ihnen ein eingewurzelter Glaube, daß sie nicht allein die europäischen Provinzen, sondern selbst ganz Kleinasien und das Küstenland von Syrien wieder an die Götter werden abtreten müssen und ihnen bloß Damaskus, die Wüste mit Bagdad (?) und Arabien als Reich des Reichthums verbleiben werde. Wirklich ist es, daß selbst bei dem gebildeteren, oder besser gesagt, dem angelehrenen Theile der Bevölkerung nicht nur hier, sondern in den weichen Theilen des Reiches dieser Glaube allgemein vorherrscht, wo die christliche Bevölkerung sich zu erhalten vermochte.

— Eine interessante Wette hat in Berlin dieser Tage stattgefunden. Der durch die Natur-

nachher seines prächtigen Baumischlags bekannte Landwirthschafter Joseph Firmenich trat nämlich in einem Hotel mit dem Ober eines Champagner-Hauses zusammen. Gegenstand der Unterhaltung war bald die Kunst. Der Kaufmann mußte von den herrlichen Leistungen seiner Landleute viel zu erzählen, namentlich aber rühmte er die Schnelligkeit, mit der sie ihre Werke auf die Leinwand sanderten. „Ganz recht,“ entgegnete Firmenich in seiner großen Lebhaftigkeit „schnell malt der Franzose; aber dann ist's auch lieblich, was er gemalt. Kommen Sie mit, ich will Ihnen zeigen, daß auch der deutsche Künstler schnell zu malen im Stande ist, immer wird aber das, was er auf die Leinwand wirft, korrekt sein.“ Man einigte sich dahin, daß Firmenich eine Gabe malen sollte, während der Kaufmann eine Regalia kaufte. Einige Körbe Champagner waren der angeklegte Preis. Sofort begab man sich, in Begleitung einiger Zeugen, die meist dem Künstlerhande angehörten, nach Firmenich's Atelier. Der Künstler setzte sich an seine Staffelei, der Franzose brännte seine Cigarette an, eine Uhr wurde auf den Tisch gelegt. Mit Bligeschnelle flogen nun die Farben auf die Leinwand von 1 Fuß Länge und gerade in einer Stunde war das genial ausgedrückte Bild, eine wundervolle Steinische in einer leuchtigen Landschaft, fertig. Jubelnd riefen die Zeugen: „Gewonnen!“ Der Künstler nahm das Bild und überreichte es dem Franzosen mit den Worten: „Ich mache Ihnen mit diesem Bilde ein Geschenk; leben Sie in Ihre Heimath zurück, dann zeigen Sie Ihnen, das hat ein deutscher Künstler in einer Stunde gemalt!“

In der Gemeinde Wachtendonk (im landwirthlichen Kreise Geldern) kommt jetzt folgender Heirathsfall vor: Der Stiefvater heirathet die Stief-tochter seines Stiefsohns, dadurch wird nun der Bräutigam der Stiefschwiegertochter seines Stiefsohns und der Schwiegertochter seiner Stiefsohnmutter ihres Stiefvaters und die Stiefschwiegertochter ihrer Mutter; der Stiefsohn wird der Stiefschwiegervater seines Stiefvaters und der Stiefschwiegertochter seiner Stiefsohnmutter; die Mutter wird die Schwiegertochter ihres eigenen Sohnes.

In Jüdingen, 27. Nov. Am 24. nahmen die Schwurgeschworenen des 4. Quartals ihren Anfang. Ein Blick auf die drehmalige Lageordnung bietet die traurige Wahrnehmung, daß von 5 Fällen nicht weniger als drei grobe Verletzungen der Sittlichkeit zum Gegenstand haben, daher denn auch die drei ersten Verhandlungen bei geschlossenen Thüren gepflogen wurden. Am 24. wurde der 36 Jahre alte verheirathete Gärtner Daniel Rillingen von Benheim wegen verführter Nothzucht zu einer Arbeitsstrafe von 1 Jahr und 6 Monaten; am 25. der 20 Jahre alte Lehrgeselle Ferdinand Schäffer von Mägerlingen, gebürtig von Göppingen,

wegen verführter Verführung zur Unzucht zu einer Arbeitsstrafe von 3 Jahren und einer körperlichen Züchtigung von 15 Streichen; und am 16. Nov. der 50 Jahre alte verheirathete Wein-gärtner Gottlob Müngenmayer von Sillenbuch, zu- legt Eisenbahnarbeiter in Oberboilingen, wegen desselben Verbrechen zu einer durch Dunkelzucht und 12male Kost geschätzten Arbeitsstrafe von 2 Jahren verurtheilt. Heute (den 27.) wurde die ledige 60 Jahre alte Katharina Oberhardt von Reudulach, d. A. Galm, wegen Brandstiftung, unter Annahme beschränkter Vernunftgebrauches, zu einer Arbeitsstrafe von 4 Jahren verurtheilt.

Auslösung des Kästchens in Nr. 95:  
E. Hauptleiter.

Drei Wagen Dung hat zu verkaufen  
Gottlieb W r o ß.

**Winnenden. Naturalienpreise vom 25. Nov. 1858**

Fruchtgattungen.	Maaße.	Weiz.		Roggen.	
		fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Weizen . . .	13	—	12	48	—
„ „ „ „ „ „ „ „ „	6	35	5	41	4
„ „ „ „ „ „ „ „ „	6	36	5	26	4
1 Eimer Roggen . . .	1	—	—	54	—
„ „ „ „ „ „ „ „ „	—	—	—	—	—
„ „ „ „ „ „ „ „ „	—	—	—	—	—
„ „ „ „ „ „ „ „ „	1	10	1	6	—
„ „ „ „ „ „ „ „ „	—	—	—	—	—
„ „ „ „ „ „ „ „ „	2	24	—	—	—
„ „ „ „ „ „ „ „ „	—	—	—	—	—
„ „ „ „ „ „ „ „ „	1	40	1	30	1
„ „ „ „ „ „ „ „ „	1	12	1	6	1

**Heilbronn. Naturalienpreise vom 27. Nov. 1858**

Fruchtgattungen.	Maaße.	Weiz.		Roggen.	
		fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Weizen . . .	12	35	11	46	11
„ „ „ „ „ „ „ „ „	6	24	5	19	4
„ „ „ „ „ „ „ „ „	13	12	12	22	12
„ „ „ „ „ „ „ „ „	9	3	8	48	8
„ „ „ „ „ „ „ „ „	9	—	9	—	9
„ „ „ „ „ „ „ „ „	6	—	5	49	5

**Goldkurs.**

Frankfurt, den 27. Novbr. 1858.

Ristolen . . .	9 fl.	32—33 fr.
Nr. Friedrichsd'or . . .	9 fl.	53—54 fr.
Holl. 10 fl. Stücke . . .	9 fl.	38—39 fr.
Dulaten . . .	5 fl.	28—29 fr.
20 Frankenstücke . . .	9 fl.	19—20 fr.
Engl. Sovereains . . .	11 fl.	36—40 fr.
Nr. Kaiserlicheine . . .	1 fl.	44 $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{2}$ fr.

Redaction, redigirt, gedruckt und verlegt von J. Feinrich.

# Der Wurrthal-Bote,

in quarto

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.

Er scheint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Heften. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Inzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet.

Nr. 97. Freitag den 3. Dezember 1858.

**Amtliche Bekanntmachungen.**

**Backnang. Auswanderung.**

Die bereits in Nordamerika befindliche Sorbie Friederike Hiller von Backnang will nun dahin auswandern. Sie vermag aber keinen Bürgen zu stellen, daher an ihre Gläubiger die Aufforderung ergeht, binnen 30 Tagen ihre Ansprüche an die Hiller bei der unterzeichneten Stelle geltend zu machen, indem sonst ihrer Auswanderung stattgegeben würde.  
Den 27. November 1858. Königl. Oberamt. Hörner.

**Backnang. Auswanderung.**

Der Rothgerber Johann Friedrich Müngenmayer von Backnang, welcher sich schon seit längerer Zeit in Amerika aufhält, will nun dahin auswandern, kann aber für Verablung etwaiger Verbindlichkeiten keinen Bürgen stellen, daher an seine Gläubiger die Aufforderung ergeht, binnen 30 Tagen ihre Ansprüche bei unterzeichneter Stelle geltend zu machen, widrigen falls sie sich die Nachteile dieser Unterlassung selbst zuschreiben hätten.  
Den 27. November 1858. Königl. Oberamt. Hörner.

**Stuttgart.**

## Lieferung von eichenen Eisenbahn-Schwellen.

Der Bedarf an Unterlagschwellen für das auf einigen Strecken der Eisenbahn herzu- stellende zweite Geleise ist noch nicht vollständig gedeckt, daher weitere Angebote auf dieselben unter folgenden Bedingungen angenommen werden:

Die Schwellen sollen aus gesundem, splintfreiem, möglichst auf- losem **Eichenholz** bestehen. Der siebente Theil, nämlich die Stöß- schwellen, muß 8 $\frac{1}{2}$  Fuß lang, 10 Zoll breit und 5 $\frac{1}{2}$  Zoll dick sein, das Uebrige, die Zwei- schenschwellen, ebenfalls 8 $\frac{1}{2}$  Fuß lang, 5 $\frac{1}{2}$  Zoll dick, aber nur 8 Zoll breit, wobei die obere Fläche so weit wahnig sein darf, daß wenigstens noch bei den Stößschwellen 8, bei den Zwei- schenschwellen 6 Zoll ebene Fläche vorhanden ist. Die Schwellen sind in den Monaten Februar, März und April 1859 auf die den Lieferanten am bequemsten gelegenen Bahnhöfen zu liefern und erfolgt die Zahlungsanweisung nach erfolgter Uebernahme. Wer sich an dieser Lieferung betheiligen will, hat spätestens bis

Freitag den 31. Dezember 1858, Vormittags 10 Uhr, ein schriftliches, versiegelt, mit der Aufschrift:

„Angebot zu Eisenbahnschwellen für das zweite Geleise“ versehenes Angebot bei der unterzeichneten Stelle einzureichen, welches genau enthalten muß, wie viele Schwellen der Anbietende liefern will, auf welche Station und zu welchem Preis? wobei

